

Wasser für alle!

Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts



◀ helvetas ▶

Editorial



«Wasser für alle!» So lautet der Titel der Helvetas Wanderausstellung, die gegenwärtig durch unser Land reist. Mit ihr machen wir auf eine der grössten Herausforderungen aufmerksam, der sich die Menschheit im 21. Jahrhundert gegenüber sieht: Das knapper werdende Wasser gerecht auf eine wachsende Zahl von Menschen zu verteilen und dabei gleichzeitig sicherzustellen, dass das ökologische Gleichgewicht auf der Erde nicht aus den Fugen gerät.

Noch immer haben über eine Milliarde Menschen auf dieser Welt keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Über zweieinhalb Milliarden leben ohne sanitäre Einrichtungen. Weil sie dreckiges Wasser trinken müssen, sterben jeden Tag rund 5000 Kinder an den Folgen von Durchfallerkrankungen. Fast die Hälfte aller Menschen, die in Entwicklungsländern leben,

leidet an Krankheiten, die auf einen Mangel an sauberem Trinkwasser und hygienischen Lebensbedingungen zurückzuführen sind.

Ohne Wasser gibt es kein Leben – und keine Entwicklung. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser ist darum ein zentraler Punkt der Millenniums-Entwicklungsziele, die von der internationalen Staatengemeinschaft im Jahr 2000 verabschiedet worden sind. Darin wird festgelegt, dass der Anteil der Weltbevölkerung, der keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser bzw. sanitären Anlagen hat, bis 2015 halbiert werden soll; bis 2025 sollen alle Menschen auf der Welt einen Wasseranschluss und eine Latrine zumindest in der Nähe ihres Hauses haben.

Bei Helvetas, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, benachteiligten Menschen in den Ländern des Südens Wege aus der Armut zu eröffnen, nehmen Wasserprojekte seit Jahrzehnten einen wichtigen Platz in ihren Programmen ein. Das Spektrum der Aktivitäten reicht dabei vom Brunnen- und Latrinenaufbau über die Reparatur von Wassersystemen und die Errichtung von Kleinbewässerungsanlagen bis zur Unterstützung bei

der Bewältigung von Wasserkonflikten. Immer bedeutsamer in unserer Projektarbeit wird überdies das Management der Wasserressourcen auf kommunaler und regionaler Ebene.

Das vorliegende Heft zeigt auf, wie Helvetas arbeitet und warum es gerade das Wasser ist, dem wir so viel Aufmerksamkeit schenken. Wir hoffen, dass wir mit diesem Magazin dazu beitragen können, dass dieser kostbaren Ressource mehr Sorge getragen wird und sich immer mehr Menschen für Wasser für alle einsetzen.

Zürich, im November 2007



Melchior Lengsfeld
Geschäftsleiter von Helvetas





Impressum

Herausgeber: Helvetas, Schweizer Gesellschaft
für internationale Zusammenarbeit
Weinbergstrasse 22a | 8001 Zürich
T 044 368 65 00 | info@helvetas.org

Text: Barbara Strebel, unter Mitarbeit
von Beatrice Burgherr,
Andreas Friolet und Lisa Krebs

Bildredaktion: Dominique Freiburghaus

Fotos Umschlag: Alan Meier

Gestaltung: Neidhart Grafik, Bern

Druck: Druckerei Kyburz AG, Dielsdorf

Wir danken unseren Sponsoren

MIGROS

GLBETROTTER
TRAVEL SERVICE

Inhaltsverzeichnis

Die wasserpolitischen Forderungen von Helvetas	6
Wasserknappheit, Wasserstress, Wassermangel: Wie aus dem Wasserplanet ein Wüstenplanet werden könnte	8
Wirksame Strategien gegen den Hunger: Fallbeispiel Äthiopien	13
Verseucht, verschmutzt, verschwendet: Weshalb sauberes Wasser immer schwieriger zu finden ist	17
Trinkwasser für die Ärmsten: Fallbeispiel Mosambik	23
Skrupellose Firmen, versagende Behörden: Warum Wasser ein öffentliches Gut sein muss	27
Bessere Hygiene und Arbeitsplätze: Fallbeispiel Nepal	31
Nützliche Quellen und Links Helvetas für die Schule	34

Die wasserpolitischen Forderungen von Helvetas

■ Wasser ist ein Menschenrecht.

Der Zugang zu sauberem Trinkwasser muss von den Vereinten Nationen als Menschenrecht deklariert und in einem entsprechenden Völkerrechtsvertrag, einer Wasserkonvention, festgeschrieben werden.

■ Grundversorgung sicherstellen – Verschwendung verhindern.

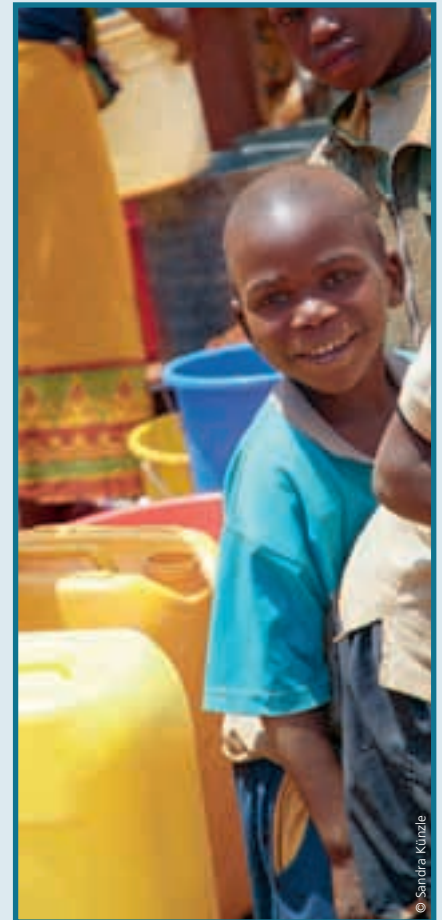
Die Regierungen müssen den Einwohnerinnen und Einwohnern ihrer Länder den Zugang zu der für ein Leben in Würde notwendigen Menge von 50 Litern sauberen Wassers pro Person und Tag zu einem erschwinglichen Preis ermöglichen. Für Wasserbezüge über 50 Liter sollen die Nutzer hingegen kostendeckende Preise bezahlen, damit die Verschwendung von zu billigem Wasser verhindert wird.

■ Wasser gehört allen.

Wasser ist ein soziales und kulturelles Gut, das der öffentlichen Kontrolle unterliegen muss. Es darf nicht zur blossen Handelsware und Quelle des Profits degradiert werden. Die internationalen Finanzinstitutionen (IWF und Weltbank) müssen Abstand nehmen von ihrer Wasserkonditionalität; sie dürfen keinen Druck auf Süd-Regierungen ausüben, ihre Wasserversorgungen zu privatisieren, um an Kredite zu kommen.

■ Wasser braucht Demokratie.

Eine gerechte und nachhaltige Wasserpolitik setzt voraus, dass die Wassernutzerinnen und -nutzer über ihre Inhalte mitbestimmen können. Die Regierungen in den Ländern des Südens müssen dafür sorgen, dass Bürgerinnen und Bürger auf allen Ebenen in die Ausarbeitung ihrer Wasserpolitik einbezogen werden.



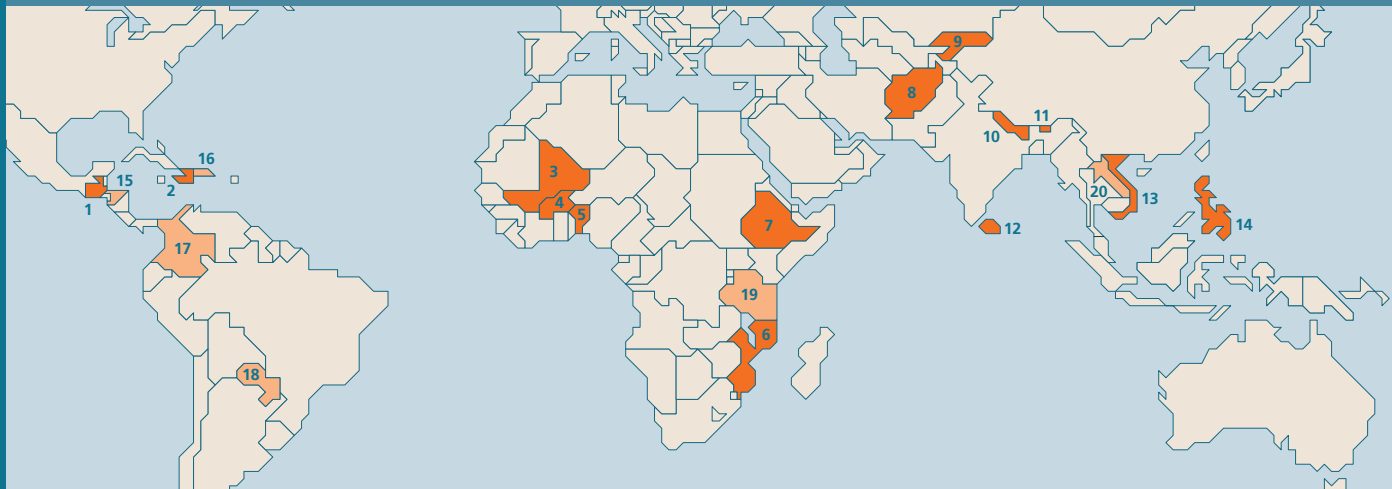
Übersicht über die Wasserprojekte von Helvetas

Programme mit Wasserprojekten

- | | | |
|----------------|---------------|----------------|
| 1 Guatemala | 6 Mosambik | 11 Bhutan |
| 2 Haiti | 7 Äthiopien | 12 Sri Lanka |
| 3 Mali | 8 Afghanistan | 13 Vietnam |
| 4 Burkina Faso | 9 Kirgistan | 14 Philippinen |
| 5 Benin | 10 Nepal | |

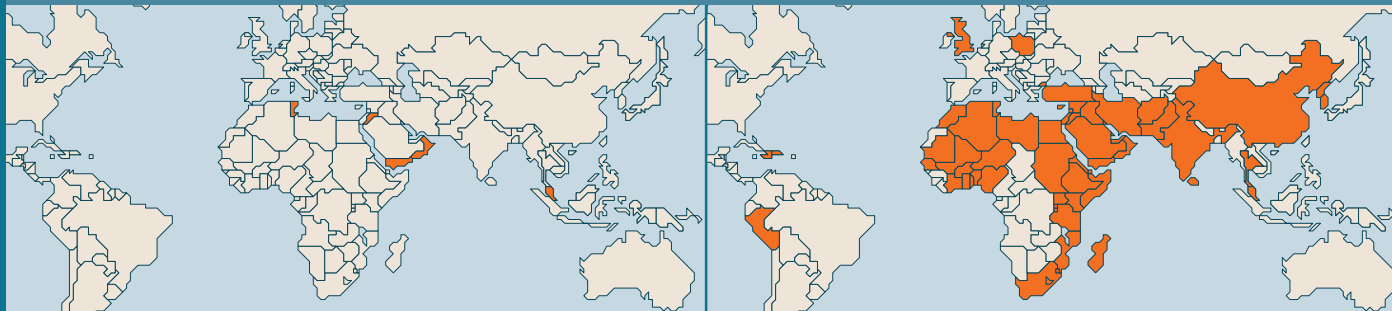
Programme ohne Wasserprojekte

- | | |
|------------------------|-------------|
| 15 Honduras | 19 Tansania |
| 16 Dominikanische Rep. | 20 Laos |
| 17 Kolumbien | |
| 18 Paraguay | |



Länder mit chronischem Wassermangel: 1950, 2050

Quelle: www.worldwatercouncil.org



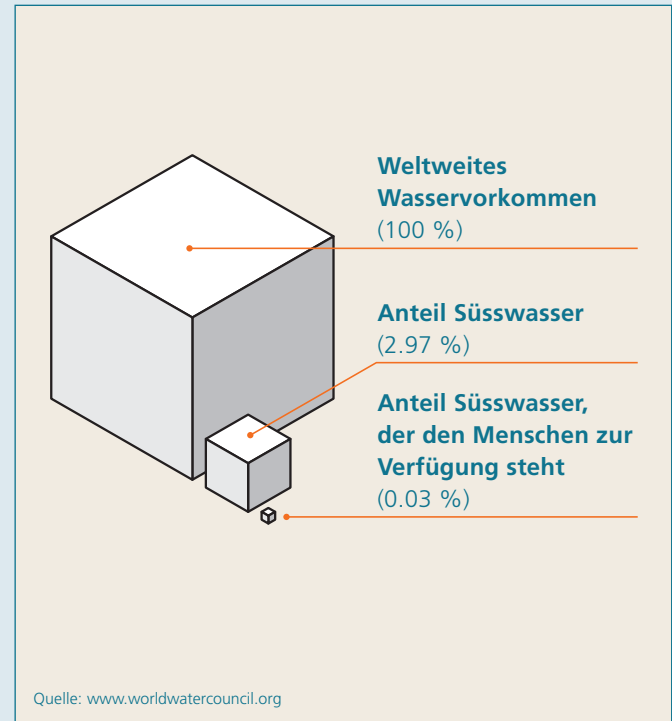
Wasserknappheit, Wasserstress, Wassermangel: Wie aus dem Wasserplanet ein Wüstenplanet werden könnte

Rares Süßwasser

Die Erde ist ein Wasserplanet. Rund zwei Drittel ihrer Oberfläche sind mit Wasser bedeckt. Davon steht jedoch nur ein Bruchteil den Menschen zur unmittelbaren Nutzung zur Verfügung. Der Grossteil der weltweiten Wasservorkommen ist Salzwasser, das nur mit viel Aufwand für den menschlichen Gebrauch aufbereitet werden kann.

Von den rund 3 Prozent Süßwasser, die auf der Erde vorhanden sind, liegt wiederum der Grossteil zu Eis gefroren an den beiden Polen. Insgesamt sind lediglich 0.03 % des Wassers auf der Erde für die Menschen brauchbar. Der Weltbevölkerung von heute ungefähr 7 Milliarden Menschen stehen jährlich je nach Schätzung 10'000–12'000 km³ Wasser zur Verfügung. Das sind im Durchschnitt zwischen 1400 und 1700 m³ pro Kopf und Jahr.

Was nach viel klingt, ist in Wahrheit gerade ausreichend, damit sich Menschen und Tiere mit Trinkwasser und Nahrung versorgen können und die Vegetation nicht verodet. Stehen an einem Ort weniger als 1700 m³ Wasser pro Kopf und Jahr zur Verfügung, spricht man in der Wissenschaft von Wasserstress, bei weniger als 1000 m³ von eigentlichem Wassermangel.



Ungleiche Verteilung

Mit solchen Durchschnittszahlen lässt sich allerdings nur ein Teil der globalen Wasserproblematik abbilden.

Das liegt daran, dass die Süßwasserressourcen auf der Welt sehr ungleich verteilt sind: Die Niederschlagsmengen sowie die in Flüssen, Seen, Gletschern und im Boden gespeicherten Wasservorräte variieren je nach Zeit und Ort. Einige Gebiete der Erde sind extrem feucht. In anderen dagegen müssen die Menschen mit sehr wenig Wasser auskommen. Berechnet man die Verfügbarkeit der Süßwasserressourcen für die Bevölkerungen einzelner Länder und Regionen, ergibt sich daher ein sehr ungleiches Bild.

Die Mehrheit der Länder, die bereits heute unter Wasserstress oder gar Wassermangel leiden, liegt auf der Südhalbkugel der Erde und gehört zu den Entwicklungsländern; am stärksten betroffen sind Teile Afrikas und der Nahe Osten. Expertinnen und Experten sind sich einig, dass sich die Situation in den nächsten Jahren dramatisch verschärfen wird (siehe Grafik S. 7).

Steigender Wasserverbrauch

Die Hauptgründe für die Wasserkrise sind das Bevölkerungswachstum und der Klimawandel. Um die steigende Anzahl Menschen zu ernähren, müssen mehr Nahrungsmittel angebaut werden. Gleichzeitig führt der Klimawandel in vielen Gegenden des Südens dazu, dass noch weniger Regen fällt.

Beides hat zur Folge, dass die Bewässerungslandwirtschaft ausgebaut werden muss. Da die Bewässerungssysteme vielerorts sehr ineffizient sind, leistet dies der Wasserverschwendung Vorschub: Das Wasser versickert oder verdunstet, bevor es die Pflanze erreicht, Böden versalzen und werden unfruchtbar.

Überdies birgt der Ausbau der Bewässerung die Gefahr von Konflikten zwischen Staaten, die denselben Wasserspeicher – beispielsweise einen Fluss oder einen See – nutzen.



Sensibler Wasserkreislauf

Der Mensch greift auf vielfältige Weise in den Wasserkreislauf ein. Um mehr Ackerland und Brennholz zu erhalten, hat die Bevölkerung Haitis die Wälder weit gehend abgeholzt. Durch die starken Regenfälle, die regelmässig auf der Insel niedergehen, wurde die Humusschicht nach und nach abgetragen. Heute sind viele Hänge fast vollständig erodiert. Der Verlust an Boden verkleinert nicht nur die Anbaufläche, sondern beraubt das Land auch eines wichtige Süßwasserspeichers. Die Bekämpfung der Erosion durch Schutzmassnahmen wie Terrassierungen und das Anpflanzen von Büschen und Sträuchern, wie sie Helvetas in Haiti betreibt, trägt dazu bei, den Wasserhaushalt auszugleichen. Die Bäuerinnen und Bauern, die für die Massnahmen verantwortlich sind, können dadurch auch den Ertrag ihrer Parzellen erhöhen.



Konfliktstoff Wasser

Wo Wasser knapp wird, kommt es häufig zu Konflikten. Besonders dort, wo sich verschiedene Staaten oder Volksgruppen die begrenzten Wasserressourcen teilen müssen. Wie beispielsweise im Nordwesten Malis, der in der Sahelzone liegt. Dort haben sich die Auseinandersetzungen zwischen den viehzüchtenden Wanderhirten und den sesshaften Ackerbauern in den vergangenen Jahren verstärkt. Die Entschärfung des Konflikts zwischen den Volksgruppen verlangt viel Fingerspitzengefühl. In ihrer Projektarbeit vor Ort setzt Helvetas auf verschiedenen Ebenen an: Sie unterstützt Diskussionsforen, in denen sich die Interessengruppen austauschen und Kompromisse suchen können, und trägt mit dem Bau von Brunnen und Kleinbewässerungssystemen dazu bei, dass der Druck auf die natürlichen Ressourcen abnimmt.





Wirksame Strategien gegen den Hunger: Fallbeispiel Äthiopien

Äthiopien liegt im Osten Afrikas, im so genannten Horn von Afrika. Über die Hälfte seines Gebietes ist von Bergen und Hochplateaus bedeckt. Entgegen der weit verbreiteten Meinung ist Äthiopien nicht eine einzige Wüste, sondern verfügt über eine stattliche Anzahl von Bächen und Flüssen, die das äthiopische Hochland entwässern. Sie speisen auch den blauen Nil, aus dem vier Fünftel des Nilwassers stammen.

Bis anhin werden die Wasserressourcen jedoch nur in geringem Umfang genutzt. Die meisten Bauernfamilien betreiben Regenfeldbau. In der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, die Äthiopiens Wirtschaft dominiert, ist die Bewässerung weitgehend unbekannt. Grosse Bewässerungsprojekte, wie sie von der Regierung erwogen werden, stossen auf den Widerstand Ägyptens, das um den Rückgang des Nilwassers fürchtet – ganz abgesehen von den ökologischen Bedenken, die sie aufwerfen.

Darüber hinaus gibt es im Norden und Osten des Landes Regionen, in denen das Wasser sehr knapp ist. Die Regenfälle in diesen Gebieten sind unzuverlässig und häufig zu gering, um eine ausreichende Nahrungsmittelproduktion zu erlauben. Das Problem hat sich in den vergangenen Jahrzehnten

verstärkt, weil vielerorts Wälder abgeholzt und der Boden der Erosion preisgegeben wurde. Diese Gegenden Äthiopiens werden darum immer wieder von Dürren und Hungersnöten heimgesucht.

Helvetas setzt auf Tröpfchenbewässerung ...

Ernährungssicherung und die Förderung einer ökologisch verträglichen Landwirtschaft gehören darum zu den Hauptzielen des Äthiopien-Programms von Helvetas. Dies setzt auch einen schonenden Umgang mit den Wasserressourcen voraus.

Eine Möglichkeit, wie die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ihre Erträge auf effiziente Art und Weise steigern können, ist die Tröpfchenbewässerung. Dabei wird das Wasser in einem Schlauch direkt an die Wurzel der Pflanze herantransportiert. Die Tröpfchenbewässerungssysteme sind nicht nur wassersparend, sondern auch kostengünstig. Sie können lokal hergestellt und geflickt werden. Überdies haben Tröpfchenbewässerungsanlagen im Gegensatz zu grossen Bewässerungssystemen kaum negative Auswirkungen auf die Umwelt.



© Helvetas

... und auf einen «Überlebenskünstler»

Wo das Wasser für die Bewässerung der Felder fehlt, setzt Helvetas auf andere Methoden: Im trockenen Norden des Landes unterstützt sie die nachhaltige Bewirtschaftung der Feigenkakteen, die in dieser Gegend seit 200 Jahren heimisch sind. Die Kakteen sind den klimatischen Bedingungen optimal angepasst. Ihre Früchte sichern den Bauernfamilien während Monaten das Überleben. Die Blätter dienen den Kühen als Nahrung.

Helvetas fördert die Verbreitung von Wissen über bisher unbekannte Nutzungsmöglichkeiten der Kakteen: Frauen und Männer lernen, aus den Sprösslingen der Kakteen Gerichte zuzubereiten oder die Früchte zu Marmelade zu verarbeiten. Die Familien können sich dadurch besser ernähren und durch den Verkauf eines Teils der Erzeugnisse ihr Einkommen aufbessern.

«Die Ernte genügt nicht für die ganze Familie»



Frau Aminat, Sie sind allein mit Ihren vier Kindern und Ihrer Mutter, die bei Ihnen lebt. Warum?

Mein Mann ist gestorben. Vor seinem Tod sorgte er für die Familie, indem er Feuerholz verkaufte. Er starb weit weg von zuhause, im Süden von Äthiopien. Dorthin war er gegangen, um Arbeit zu suchen, damit wir einen Ochsen zum Pflügen hätten kaufen können. Dazu reichte der Verkauf von Feuerholz nicht.

Wovon leben Sie und Ihre Familie jetzt?

Wir leben von der Landwirtschaft. Andere Möglichkeiten haben wir kaum. Damit ich uns Essen kaufen kann, versuche ich auch, in der Gemeinde Gelegenheitsarbeiten verrichten zu können.

Wer hilft Ihnen bei der Arbeit?

Fürs Pflügen bin ich auf Hilfe aus der Nachbarschaft angewiesen, sonst mache

ich auf dem Feld alles selbst. Dazu kommt die ganze Familienarbeit wie die Versorgung meiner Kinder und meiner Mutter, das Wasserholen und Kochen.

Sie bewirtschaften ein Stück Land von einem Viertel Hektar Grösse. Können Sie damit Ihre Familie ernähren?

Nein. Es wächst zu wenig, um genug Essen für uns zu haben. Und wenn der Regen ausbleibt, kann ich gar nichts ernten.

Dank dem Projekt von Helvetas können Sie Ihr Land ja bald bewässern. Was erhoffen Sie sich davon?

Dann werde ich drei Mal im Jahr ernten können. Das genügt, um die Familie zu ernähren und sogar noch etwas auf dem Markt zu verkaufen. Mit dem Geld kann ich für meine Familie Kleider kaufen. Und vielleicht auch einmal einen Ochsen zum Pflügen.



Verseucht, verschmutzt, verschwendet:

Weshalb sauberes Wasser immer schwieriger zu finden ist

Wasser kann krank machen

Neben der Quantität stellt auch die Qualität des Wassers in zahlreichen Ländern ein Problem dar. Noch immer leben 1,1 Milliarden Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser. Das Wasser, das sie zum Trinken, Kochen und Waschen verwenden, stammt von ungeschützten Wasserstellen und ist häufig mit Erregern verseucht, die Krankheiten wie Durchfall, Typhus oder Cholera hervorrufen.

Offene Wasserstellen bieten zudem ideale Lebensbedingungen für Lebewesen, die Krankheiten übertragen, zum Beispiel für Anopheles-Mücken (Malaria) oder für Wasserschnecken (Bilharziose). Wo es an sauberem Wasser und parallel dazu meist auch am Zugang zu sanitären Einrichtungen fehlt, leidet auch die Körperhygiene der Menschen, so dass gegenseitige Ansteckungen vergleichsweise häufig sind.

Im Jahr 2002 starben laut Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO über 3 Millionen Menschen an Krankheiten, die durch verseuchtes Wasser und mangelnde Hygiene hervorgerufen wurden. Chronische Krankheiten beeinträchtigen das Leben und die Leistungsfähigkeit von Millionen von Menschen in Entwicklungsländern. Subsahara-Afrika allein

entgehen dadurch jährlich über 28 Milliarden US-Dollar an Volkseinkommen – das ist mehr als die Region 2003 an Entwicklungshilfe erhielt.

Gifte verseuchen das Grundwasser

Die Wasserqualität wird aber nicht nur durch natürliche Vorgänge wie die Vermehrung von Krankheitskeimen beeinträchtigt, sondern auch durch menschliche Aktivitäten. Der Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden in der Landwirtschaft vergiftet das Grundwasser über Jahre hinaus. Während im Norden mittlerweile strengere Vorschriften gegen hochgiftige Substanzen gelten, werden diese in vielen Ländern des Südens nach wie vor eingesetzt.

Ähnliches gilt für die rasante Industrialisierung, die in einigen Entwicklungs- und Schwellenländern zu beobachten ist. Weil die Firmen vielerorts nur ungenügend kontrolliert werden, führen ihre Aktivitäten zur Verschmutzung der Wasservorräte. Schliesslich stellt auch das explosionsartige Wachstum vieler Metropolen in der Dritten Welt eine Belastung für den Wasserhaushalt dar, da die Abwasser- und Abfallentsorgung mit der Urbanisierung nicht Schritt halten kann.



© Helvetas

Landwirtschaft und Industrie vor Haushalten

Gleichzeitig verbrauchen Landwirtschaft und Industrie Unmengen von Süßwasser. Rund 70 % des weltweiten Wasserverbrauchs gehen auf den Anbau von Agrarprodukten zurück. Die Industrie schlägt mit 20 % zu Buche, während der Wasserverbrauch im Haushalt nur etwa 10 % ausmacht.

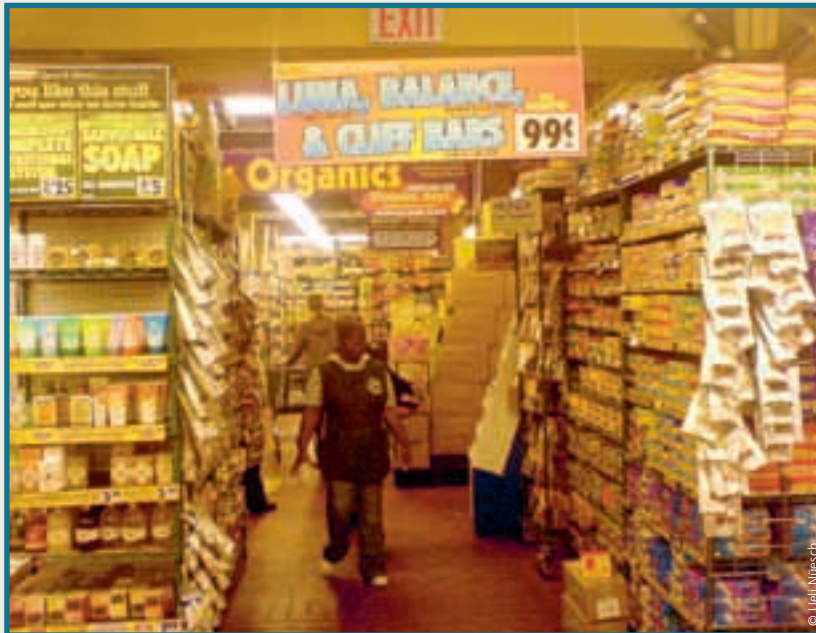
Hinter diesen Zahlen verbergen sich wiederum grosse Unterschiede zwischen den Weltgegenden und Produktionsmethoden. So variiert der Wasserverbrauch pro Kilogramm Rohbaumwolle zwischen 7000 und 29'000 Litern, je nachdem ob die Baumwolle auf Feldern mit Tröpfchenbewässerungsanlagen produziert wurde oder auf Baumwollplantagen mit weniger effizienten Bewässerungssystemen. Am wenigsten beeinträchtigt wird der natürliche Wasserhaushalt dort, wo die Baumwolle im Regenfeldbau angebaut wird, wie beispielsweise in Westafrika.

Auch in der Industrie variiert der Wasserverbrauch je nach Unternehmen und Produktionsstandort. Bei Industriegütern ist es dabei meist noch schwieriger als bei Nahrungsmitteln, einen Begriff davon zu erhalten, wie viel Wasser für ihre Herstellung verbraucht wurde. Mit Hilfe des Konzepts des «virtuellen Wassers» (siehe S. 20) lassen sich die Grössenordnungen abbilden.



Virtuelles Wasser

Der Begriff «virtuelles Wasser» wurde 1998 von Tony Allan, Geograf an der London School of Oriental and African Studies und am King's College in London, geprägt. Als «virtuelles Wasser» wird die Gesamtmenge des Wassers bezeichnet, die für die Produktion eines Gutes verwendet wird. Dieses Wasser ist im Endprodukt meist nicht mehr sichtbar, daher die Bezeichnung «virtuelles» oder auch «verstecktes» Wasser.



Ein Produkt, für dessen Herstellung viel Wasser verbraucht worden ist, nennt man auch «wasserintensiv». Wasserintensiv ist dabei nicht gleichbedeutend mit wasserhaltig. So ist ein Apfel, der zu vier Fünfteln aus Wasser besteht, üblicherweise weniger wasserintensiv als eine leere Aludose, die kaum Wasser enthält. Dies darum, weil während der Herstellung der Aludose viel mehr Wasser verbraucht wird, als ein Apfel zum Wachsen benötigt.

Produkt	Wasserverbrauch
1 kg Kartoffeln	250 Liter
1 kg Brot	1300 Liter
1 kg Reis	3000–5000 Liter
1 kg Rindfleisch	16'000 Liter
1 Blatt Papier DIN A4	bis 10 Liter
1 T-Shirt	2700 Liter
1 Auto	400'000 Liter

Quelle: www.waterwise.org.uk

Mit Sonnenlicht zu sauberem Wasser

Wasser und Gesundheit hängen eng zusammen. Zahlreiche Infektionskrankheiten werden über das Wasser übertragen. Eine einfache und billige Möglichkeit, sauberes Wasser zu gewinnen, ist die Sodis-Methode, die vom schweizerischen Wasserforschungsinstitut Eawag entwickelt wurde. Dabei wird Wasser in eine Pet-Flasche gefüllt und für einige Stunden an die Sonne gelegt. Die UV-Strahlen und die Wärme des Sonnenlichts töten die Keime im Wasser ab und machen es so trinkbar. Helvetas verbreitet die Sodis-Methode mit Unterstützung der Migros in Vietnam, Bhutan, Sri Lanka und auf den Philippinen.



Biolandbau schützt Grundwasser

Kaum ein anderer Landwirtschaftszweig verbraucht mehr Pestizide als der Baumwollanbau: Ca. 16% aller weltweit verwendeten Insektizide werden auf Baumwollfeldern versprüht, dazu kommen Unkrautvertilger und Düngemittel. Sie gefährden nicht nur die Gesundheit der Bäuerinnen und Bauern, die sie anwenden, sondern verschmutzen auch das Grundwasser. Aus diesem Grund setzt Helvetas in ihren Programmen zur Förderung der Baumwollproduktion und -vermarktung auf biologische Anbaumethoden. Statt chemische Giftstoffe verwenden die Produzenten in Mali, Burkina Faso und Kirgistan Schädlingsbekämpfungsmittel auf pflanzlicher Basis und setzen auf Kompost statt Mineraldünger.





Trinkwasser für die Ärmsten: Fallbeispiel Mosambik

Mosambik, im Südosten Afrikas gelegen, hat eine bewegte Vergangenheit: Auf die Unabhängigkeit von der ehemaligen Kolonialmacht Portugal 1975 folgte ein fast zwei Jahrzehnte währender Bürgerkrieg, der das Land zerstört und ausgeblutet zurückliess. Trotz der von den internationalen Gebern, unter ihnen die Schweiz, grosszügig unterstützten Wiederaufbauemühungen, bleibt auch 15 Jahre nach Friedensschluss für Mosambik noch viel zu tun.

Vor allem in den ländlichen Gebieten ist bisher nur wenig zu spüren von den Entwicklungsanstrengungen der Regierung und der internationalen Gebergemeinschaft. In vielen Dörfern ist die Armut nach wie vor gross. Es herrscht Mangel an Infrastruktur – Strassen, Schulen, Gesundheitseinrichtungen – und Einkommensmöglichkeiten. Die Verantwortung für die Dorfentwicklung wurde vor kurzem den Gemeinden selbst übertragen. Doch die Menschen vor Ort verfügen weder über das nötige Wissen noch über genügend finanzielle Mittel, um Entwicklungsprojekte zu planen und durchzuführen.

Das zeigt sich auch im Wassersektor. Obwohl die Wasserversorgung in vielen ländlichen Gegenden zu den vordringlichen Entwicklungsprioritäten gehört, kommen die Gemeinden viel zu langsam voran mit dem Ausbau ihrer Versorgungssysteme.

Nur gerade ein Viertel der Mosambikanerinnen und Mosambikaner, die in ländlichen Gebieten leben, haben Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Frauen und Kinder, die traditionell für die Wasserbeschaffung zuständig sind, müssen täglich weite Wege zurücklegen, um Wasser zu holen. Aufgrund der schlechten Wasserqualität ist die Kindersterblichkeit auf dem Land hoch und sind Infektionskrankheiten weit verbreitet.

Helvetas unterstützt den Bau von Brunnen ...

In der Provinz Cabo Delgado, ganz im Norden des Landes, setzt sich Helvetas für den Bau und die Reparatur von Wasserversorgungen und sanitären Anlagen ein. Gemeinsam mit den Dorfbewohnerinnen und -bewohnern plant Helvetas Wasserversorgungssysteme. Gebaut werden diese von lokalen Kleinunternehmen, wobei die Dorfbevölkerung einen finanziellen Beitrag leistet.

Ein wichtiger Teil der Projektarbeiten ist die Hygieneerziehung, bei der die Menschen über die Zusammenhänge zwischen Wasser und Krankheiten aufgeklärt werden und lernen, wie sie durch so einfache Dinge wie Händewaschen Ansteckungen vermeiden können.



... und stärkt die lokalen Entwicklungs Komitees

Damit die Versorgungssysteme langfristig funktionieren, achtet Helvetas darauf, die Lokalbevölkerung von Beginn an in die Planung einzubeziehen. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Entwicklungs Komitees in den Dörfern, die als Gemeinderäte fungieren. Sie lernen anhand der Planung und Umsetzung von Wasserprojekten, wie sie die Entwicklung ihrer Dörfer selbst gestalten können. Das dadurch gewonnene Wissen hilft ihnen auch, gegenüber den Distriktbehörden selbstbewusster aufzutreten und ihre Anliegen gegenüber der Regierung erfolgreich zu vertreten.

© Sandra Künzle

Amina hat endlich mehr Zeit für anderes



© Sandra Künzle

Die 23-jährige Amina lebt in Muamula, einem Dorf ganz im Norden von Mosambik, der ärmsten Region eines der ärmsten Länder der Welt. 1400 Menschen wohnen in Muamula in einfachsten Lehmhütten mit Strohdächern. Es hat keinen Strom, keine Autos, keinen Laden.

Amina ist verheiratet mit Antonio, zusammen haben sie ein Baby, Madalena. «Am Morgen hole ich Wasser», beschreibt sie ihren Tagesablauf. «Danach helfe ich Antonio auf dem Feld, wo wir Erdnüsse, Bohnen, Sesam, Maniok, Mais und Hirse anbauen. Zurück vom Feld koche ich für uns das Essen. Dann gehe ich wieder Wasser holen.»

Im November 2005 hat Helvetas in Muamula den Bau eines Trinkwasserbrunnens unterstützt. Seither muss Amina nicht mehr kilometerweit laufen, um aus einem ungeschützten Wasserloch Wasser von

zweifelhafter Qualität zu holen. «Das ist sehr gut für uns», sagt Amina. Ihre Familie ist gesünder, im ganzen Dorf sind die Durchfallerkrankungen markant zurückgegangen. Den Menschen in Muamula bleibt jetzt mehr Kraft und Zeit, um andere Herausforderungen anzupacken. Den Bau einer Schule zum Beispiel. Der alltägliche Kampf um Nahrung und etwas Einkommen wird durch den Brunnen leichter.

In Muamula muss pro Person deutlich weniger als ein Franken pro Tag zum Leben reichen. Amina und Antonio verdienen etwas Geld mit dem Verkauf von Sesam. Geld, mit dem sie Kleider, andere Lebensmittel oder Seife kaufen können. Grosse Sprünge sind keine möglich in Muamula. Wovon träumt Amina? «Ich möchte noch mehr Kinder haben. Sie sollen gut aufwachsen und die Schule besuchen können. Und später auch mir helfen.»



Skrupellose Firmen, versagende Behörden:

Warum Wasser ein öffentliches Gut sein muss

Komplexes Wassermanagement

Die Wasserressourcen auf der Welt sind ungleich verteilt. Doch ob Menschen Zugang zu sauberem Wasser erhalten oder nicht, hängt von weit mehr ab als von der Wassermenge, die in ihrem Land pro Kopf verfügbar ist. In Israel, dessen verfügbare Wassermenge pro Kopf und Jahr 250 m³ beträgt, haben 100 % der Bevölkerung einen Wasseranschluss in der Nähe (meist sogar im eigenen Haus). In Kamerun dagegen, das mit 17'520 m³ pro Kopf und Jahr über 70mal mehr Wasser verfügt, haben nur 66 % Zugang zu einer angemessenen Wasserversorgung.

Die Gründe dafür sind vielschichtig. Der Bau und der Betrieb von Wasserversorgungen erfordern Geld und Know-how. An beidem mangelt es in Entwicklungsländern. Hinzu kommt, dass einige Regierungen im Süden den nötigen Willen zur Erweiterung des Wasserzugangs vermissen lassen. Die vom Wassermangel am stärksten betroffenen Bevölkerungsgruppen – die Menschen in ländlichen Gebieten und in den Armenvierteln der Städte – verfügen meist über zu wenig politischen Einfluss, um Druck auf die Regierung auszuüben.

Privatisierung ist kein Patentrezept

Als Lösung für diese Probleme begannen die Weltbank und andere grosse Entwicklungsinstitutionen im Laufe der 1990er Jahre, die Privatisierung der Wasserversorgungen in den Ländern des Südens zu fördern. Grosse internationale Konzerne sollten in die Bresche springen, die nötigen Investitionen tätigen und ihr Know-how nutzen, um die Betriebe zu modernisieren und effizienter zu machen. Gleichzeitig sollten die Wasserkonzerne neue Märkte erschliessen, indem sie die bestehenden Wasserversorgungen auch auf Gebiete ausdehnten, die noch über keinen Wasserzugang verfügten.

Die Privatisierungen hielten in den seltensten Fällen, was man sich von ihnen versprochen hatte. Die Wasserkonzerne beschränkten ihre Tätigkeit üblicherweise darauf, die zahlungskräftigen Kunden in den wohlhabenderen Quartieren der Grossstädte zu bedienen. Um Gewinn zu machen, trieben sie die Gebühren in die Höhe, was die Versorgungslage für die ärmeren Bevölkerungsteile noch zusätzlich verschlimmerte, so dass es in einigen Städten zu gewaltsamen Unruhen kam. In der Folge entstand eine internationale Bewegung, die sich gegen die Privatisierungen und für das Wasser als öffentliches Gut stark machte.

Auch Helvetas setzt sich dafür ein, dass Wasser ein öffentliches Gut ist und bleibt (siehe auch die wasserpolitischen Forderungen von Helvetas auf S. 6). Der Privatsektor – vor allem lokale Kleinunternehmen – kann und soll in der Wasserversorgung eine Rolle spielen. Die Kontrolle durch die Öffentlichkeit muss jedoch gewährleistet sein.

Integriertes Wasserressourcen-Management

Wasser ist ein vielschichtiges Phänomen. Menschen brauchen Wasser für unterschiedliche Zwecke: zum Trinken, Kochen, Waschen, für den Anbau von Nahrungsmitteln und das Tränken der Tiere. Wasser wird im grossen Stil in der kommerziellen Landwirtschaft und in der Industrie verwendet. Dem Wasser kommt überdies eine zentrale Rolle für die Aufrechterhaltung des Ökosystems zu.

Entsprechend komplex ist die Arbeit, die Entwicklungsorganisationen wie Helvetas im Wassersektor betreiben. Die Bedürfnisse von Menschen, Tieren und der natürlichen Umwelt, von Kleinproduzenten und Grosskonzernen müssen gegeneinander abgewogen werden. Dafür ist es wichtig, dass das soziale, wirtschaftliche, politische und ökologische Umfeld, in dem ein Wasserprojekt geplant und durchgeführt wird, möglichst genau bekannt ist.

Zu diesem Zweck ist in der Entwicklungszusammenarbeit ein Arbeitsansatz entwickelt worden, der sich dem Phänomen in umfassender Weise nähert. In der Fachsprache heisst diese Vorgehensweise «Integriertes Wasserressourcen-Management». Man unterscheidet dabei vier Bereiche, die angeschaut werden müssen, um ein integriertes Wasserprojekt zu planen: Den Haushalt, die Nahrungsmittelproduktion, die natürliche Umwelt sowie die Industrie und die Energiewirtschaft.

Das Integrierte Wasserressourcen-Management berücksichtigt in der Planung alle Bereiche der Wassernutzung. Je nach Umfeld, in dem ein Wasserprojekt durchgeführt wird, werden jedoch in der Umsetzung andere Prioritäten gesetzt.



© Andrej Urech

Besseres Wassermanagement für Gemeinden

Guatemala ist kein wasserarmes Land. Dennoch ist der Zugang zu sauberem Trinkwasser vielerorts ein Problem, vor allem in ländlichen Gegenden. Den Gemeinden, die laut Gesetz für die Wasserversorgung zuständig sind, fehlt es an Geld und Wissen, um ihre Wassersysteme angemessen organisieren und unterhalten zu können. Hier will Helvetas Abhilfe schaffen. Sie unterstützt ländliche Gemeinden im westlichen

Hochland dabei, ihre Wasserversorgungen so zu betreiben, dass ihr Unterhalt gewährleistet ist und zudem auch die ärmeren Bevölkerungsschichten Anschluss ans Wassernetz erhalten. Dank der technischen und finanziellen Unterstützung durch Helvetas erhalten die Gemeinden aber nicht nur bessere Wasserversorgungen, sondern die Behörden sammeln auch wichtige Erfahrungen, die sie dann in anderen Bereichen einsetzen können.



Bessere Hygiene und Arbeitsplätze: Fallbeispiel Nepal

Der Himalaja-Staat Nepal gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Während seine Nachbarn Indien und China in den vergangenen Jahrzehnten eine rasante wirtschaftliche Entwicklung durchmachten, versank Nepal in einem Bürgerkrieg zwischen der Regierung und den Maoistischen Rebellen. Dank internationalen Vermittlungsbemühungen, an denen auch die Schweiz beteiligt war, konnte der Krieg 2006 beendet werden.

Die Herausforderungen, die sich der neuen Regierung Nepals stellen, sind enorm. Die Mehrheit der Nepali lebt unter der Armutsgrenze. Viele Dörfer im ländlichen Nepal sind bis heute nicht ans Verkehrsnetz angeschlossen. Für die dort ansässigen Menschen bedeutet der Weg auf den Markt, zur Schule oder ins Spital jedes Mal einen stunden- oder gar tagelangen Marsch. In den Dörfern selbst fehlt es an Einkommensmöglichkeiten und Zugang zu sozialen Einrichtungen.

Neben der Wasserversorgung ist auch die Versorgung mit sanitären Einrichtungen auf dem Land sehr schlecht. Während in den Städten mittlerweile gegen 70 % der Bevölkerung Zugang zu sanitären Einrichtungen haben, sind es auf dem Land gerade mal 20 %. Das liegt auch daran, dass Themen wie Stuhlgang und Körperhygiene mit zahlreichen Tabus belegt sind und sich die Förderung von Latrinen darum besonders schwierig gestaltet.

Helvetas hilft bei der Verbesserung der Hygiene ...

Helvetas Nepal setzt sich in abgelegenen Regionen des Landes für die Verbesserung der Wasserversorgung und den Bau von sanitären Einrichtungen ein. Im Zuge der Planung und Umsetzung von Wasserprojekten wird auch die Frage der Hygiene thematisiert, wobei Helvetas eng mit lokalen Dorfkomitees zusammenarbeitet, die sich an der Aufklärungsarbeit beteiligen. So wird sichergestellt, dass sie in der Sprache der Menschen vor Ort geschieht und diese auch wirklich erreicht. Beim Latrinenbau selbst setzt Helvetas auf lokale Kleinstunternehmen, denen auch die Dorfgemeinschaft vertraut.

... und bei der Schaffung von Arbeitsplätzen

Auf diese Weise schafft der Latrinenbau nicht nur hygienischere Verhältnisse in den Häusern und Dörfern, sondern bietet auch jungen Menschen vor Ort die Möglichkeit, sich eine Existenz aufzubauen. Die mit Unterstützung von Helvetas ausgebildeten Latrinenbauer bieten günstige Dienstleistungen an und machen Werbung für den Latrinenbau. Dadurch wird die Nachfrage nach sanitären Einrichtungen zusätzlich angekurbelt. Mittelfristig sollte es so nicht mehr nötig sein, dass Helvetas Aufklärungsarbeit leistet.



Vom Tagelöhner zum gefragten Latrinenspezialisten



Der 30-jährige Prakash Sarki lebt im Dorf Josina im äussersten Westen Nepals. Er ist ein Dalit, das heisst, er gehört der Kaste der «Unberührbaren» an, die bis heute am stärksten von sozialem Ausschluss betroffen ist. Prakash hat nur eine Primarschulbildung. Er gab die Schule auf, um seinen Eltern auf dem Hof zu helfen und als Tagelöhner zum Familieneinkommen beizutragen.

Vor drei Jahren erhielt Prakash die Gelegenheit, an einem Training für Latrinenausbauer teilzunehmen, das von Helvetas organisiert worden war. Er schloss den zweiwöchigen Trainingskurs erfolgreich ab und begann gleich darauf in seinem Dorf als Latrinenausbauer zu arbeiten. Die Arbeiten, welche er ausführte, trugen ihm den Ruf eines fähigen Konstrukteurs ein und machten ihn auch in den Nachbar-

gemeinden bekannt. Bald schon erhielt er Aufträge aus den benachbarten Dörfern, und aus Prakash, dem ungelerten Tagelöhner, wurde Prakash, der erfahrene Latrinenausbauer.

Und die Nachfrage reisst nicht ab. Da die Menschen mehr und mehr Interesse an Haushaltlatrinen zeigen, wachsen die Geschäftsmöglichkeiten von Kleinunternehmern wie Prakash. Er schaut optimistisch in die Zukunft: «Dank meinem Geschäft kann ich die Tagelöhnerarbeit jetzt aufgeben und mich ganz auf die Arbeit als Latrinenausbauer konzentrieren. Ich kann meine Dienste in anderen Dörfern anbieten. Das verhilft mir nicht nur zu einem guten Einkommen, mit dem ich meine Familie versorgen kann, sondern trägt auch dazu bei, unsere Umwelt sauber und gesund zu erhalten.»

Nützliche Quellen und Links

Bücher

Maggie Black: «Wasser ist Leben»

hrsg. von Helvetas, Zürich 2004.

**Riccardo Petrella: «Wasser für alle:
Ein globales Manifest»**

Rotpunkt Verlag, mit hrsg. von
Helvetas, Zürich 2000.

**Vandana Shiva: «Der Kampf ums
Blaue Gold. Ursachen und Folgen
der Wasserverknappung»**

Rotpunkt Verlag, Zürich 2003.

«Wem gehört das Wasser?»

hrsg. von Klaus Lanz, Lars Müller,
Christian Rentsch und
René Schwarzenbach, Baden 2006.

Broschüren und Zeitschriften

Helvetas Zeitschrift «Partnerschaft»:

- Dossier «Wasser setzt vieles in
Bewegung» (Nr. 165, August 2001)
- Dossier «Wasser & Berge»
(Nr. 169, August 2002)
- Dossier «Wasser gehört allen»
(Nr. 173, August 2003)
- Dossier «Wasser & Landwirtschaft»
(Nr. 177, August 2004)
- Dossier «Wasser zum Leben»
(Nr. 179, Februar 2005)
- Dossier «Siedlungshygiene»
(Nr. 183, Februar 2006)

Süd-Magazin 10/2000: «Wasser»

Websites

www.helvetas.ch/wasser
www.trinkwasser.ch
www.wasser2003.ch
www.menschen-recht-wasser.de

Helvetas für die Schule

Neben Informationsmaterialien wie das vorliegende Heft bietet Helvetas interessierten Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern auch die Möglichkeit, sich aus erster Hand über die Helvetas Tätigkeit – zum Beispiel im Wasserbereich – zu informieren, sei es bei einer Führung durch die Wasserausstellung, beim Besuch einer Rahmenveranstaltung oder durch einen Schulbesuch von Helvetas Fachleuten. Nähere Auskünfte zum Schulangebot erhalten Sie bei:

Marianne Candreia

T 044 368 65 29

marianne.candreia@helvetas.org

Helvetas in Kürze

Helvetas ist ein parteipolitisch und konfessionell unabhängiger Verein, der von 43'000 Mitgliedern, 40'000 Gönnerinnen und Gönnern sowie 16 ehrenamtlich tätigen Regionalgruppen getragen wird. In der Helvetas Auslandarbeit engagieren sich über 600 einheimische und 45 internationale Mitarbeitende in 21 Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika. Die Projekte konzentrieren sich auf die Bereiche Infrastruktur im ländlichen Raum (Wasserversorgung, Siedlungshygiene, Brücken, Erschliessungsstrassen, Kommunalbauten), Nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen (Land-, Vieh- und Forstwirtschaft), Bildung und Kultur sowie Zivilgesellschaft und Staat (Demokratie- und Friedensförderung). In der Schweiz setzt sich Helvetas mit Informationskampagnen und entwicklungspolitischer Arbeit, mittels Förderung des Fairen Handels und mit kulturellen Veranstaltungen für ihre Anliegen ein.



Spendenkonto:
PC 80-3130-4, Zürich

Helvetas Geschäftsstelle Zürich

Weinbergstrasse 22a
Postfach
8021 Zürich
T 044 368 65 00
F 044 368 65 80
info@helvetas.org

Helvetas Secrétariat romand

Rue de la Mercerie 3
1002 Lausanne
T 021 323 33 73
F 021 323 33 74
romandie@helvetas.org

Helvetas Segretariato della Svizzera italiana

Via San Gottardo 67
6828 Balerna
T/F 091 683 17 10
svizzeraitaliana@helvetas.org

